

Mehr Eichen braucht das Land

Sorgenkind „junge Eiche“

Der Wald im Spessart ist ein Buchenwald. Durch menschlichen Einfluss liegt der Anteil der Traubeneiche, der von Natur aus bei etwa 2 % läge, im FFH-Gebiet Hochspessart bei 20,6 Prozent. Die Eiche allein ist schon eine Bereicherung der Artenvielfalt im Spessart. Die mit der Eiche und von der Eiche lebenden Tiere und Pflanzen potenzieren die Artenvielfalt um ein Vielfaches. Wegen des Klimawandels bekommt die Eiche noch eine zusätzliche Bedeutung für stabile Wälder.

Die Landesanstalt für Wald- und Forstwirtschaft in Bayern hat wiederholt in ihren Publikationen gefordert, mehr für die Eiche zu tun.ⁱ Auch der Bund Naturschutz fordert inzwischen „neue Waldgeneration braucht mehr Eichen, Buchen, Tannen und Förster“.ⁱⁱ

Doch im Spessart und auch bayernweit geht die Eiche deutlich zurück. An der Verjüngung im FFH-Gebiet Hochspessart ist die Eiche nur mit 3,4 % beteiligt. Auch landesweit haben die Verjüngungsflächen der Eiche seit der letzten Bundeswaldinventur um fast 10.000 ha abgenommen. Die Artenvielfalt vor unserer Haustür im Spessart ist intensiv untersucht und geschützt. Seit dem 1. Juni 2016 gibt es einen rechtsgültigen Managementplan für das FFH-Gebiet Hochspessart mit einer Größe von 17.512 ha. Darin sind Fachgrundlagen und Maßnahmen beschrieben. Mit den überlappenden und angrenzenden Vogelschutzgebieten im Spessart haben wir ein zusammenhängendes „Natura 2000 Schutzgebiet“ von 30.200 ha, davon 27.000 ha Wald.ⁱⁱⁱ

In der vergangenen Woche wurde die Artenvielfalt weltweit in Paris, deutschlandweit im Bundestag und bayernweit im bayerischen Landtag debattiert. Über 1 Mio. Arten sind weltweit vom Aussterben bedroht. Deshalb sind überall Anstrengungen notwendig, um die Artenvielfalt zu erhöhen.

Artenvielfalt durch die Eiche ist kein Ergebnis der natürlichen Entwicklung. Die ältesten Eichenbestände im Spessart stammen aus dem 30-jährigen Krieg, während der Herrschaft von Kurmainz wurden zur Zeit der französischen Revolution auf großen Flächen Eichenwälder angelegt, Ludwig I. setzte die Tradition des Eichenanbaus fort. Bis heute werden im Spessart immer neue Eichenwälder durch Saat begründet. Die Spessarteiche ist als Furniereiche weltberühmt. Von der Saat bis zur Ernte einer Furniereiche dauert es mehr als 250 Jahre. Eichenwaldbau verlangt Kontinuität über Jahrhunderte, die auch in schwierigen Zeiten von Kriegs, Krisen und Revolutionen durchgehalten wurde.

Es ist gerade in Zeiten des Klimawandels kein Fehler, wenn Holz aus einheimischen Wäldern importiertes Tropenholz und Stahl ersetzt. Auch nach dem Brand von Notre-Dame steht fest, dass Eiche über viele Jahrhunderte ein dauerhafter Baustoff ist, der mit Sonnenenergie produziert wurde und einen positiven Beitrag zur Reduktion von CO₂ leistet.

Junge Eichen wachsen nicht von alleine. Die Eiche im Spessart hat im vergangenen Herbst reichlich Früchte getragen. Die Eicheln fallen auf dem Boden und keimen, werden aber aus Lichtmangel in kurzer Zeit wieder vergehen. Wenn wir die Artenvielfalt im Spessart erhalten wollen, müssen wir in Eberhard Sinner esinner@t-online.de

jedem Eichenmastjahr viel mehr für die Verjüngung der Eiche tun als es heute geschieht! Einen Automatismus der Natur, der uns unter den alten Eichen junge Eichen beschert, gibt es nicht.

Ähnliches gilt auch für Artenvielfalt außerhalb des Waldes. Viele Naturschutzgebiete in Unterfranken sind für Trockenrasen mit ihrer Artenvielfalt berühmt. Das ist ein Ergebnis menschlicher Aktivitäten. Die Stilllegung und Rückeroberung dieser Flächen durch den Wald würde zu einem dramatischen Rückgang der Arten führen. Deshalb werden regelmäßig massive Pflegemaßnahmen durchgeführt, um die Artenvielfalt zu erhalten. Großflächig wird ein Programm Main-Life-Muschelkalk mit gezielten Maßnahmen auch außerhalb der NSG umgesetzt, um die Vernetzung zu verbessern.

In der Hohen Rhön gibt es ein Birkwild-Monitoring. Im Jahr 2019 wurden insgesamt 9 Birkhähne und 9 Birkhennen gezählt. Im Jahr 1977 wurden noch 101 Birkhähne gezählt. Ursache ist auch hier ein Zuwachsen der Flächen. Das Birkwild steht als Leitart für zahlreiche andere Arten. Es wird versucht, das Vorkommen von Birkwild durch gezielte Biotoppflege zu stabilisieren. Zusätzlich werden Birkhühner in Skandinavien gefangen und in der Rhön ausgewildert. Die derzeitige Fläche von 1200 ha, in der Birkhühner ihren Lebensraum haben, kann dauerhaft nicht mehr als 25 Birkhühner tragen. Eine langfristig lebensfähige Birkhuhn-Population kann erst ab einer Lebensraumkapazität von >100 Vögeln erreicht werden. Dazu wären >5000 ha Lebensraum nötig. Durch Pflege, Rodung und Extensivierung kann das Lebensraumangebot auf maximal 5000 ha vergrößert werden, welches dann für rund 100 Birkhühnern ein zu Hause in der Rhön darstellen kann.

Wenn man Debatten über die Artenvielfalt führt, dann muss man wissen, welche Maßnahmen die Artenvielfalt fördern. Die Stilllegung von Flächen ist in vielen Fällen kontraproduktiv und verursacht einen Rückgang der Arten. Dies kann man am Beispiel Eichen im Spessart, Trockenrasen im Muschelkalk und Birkwild in der Rhön belegen.

Es macht deshalb sehr viel Sinn, wie vom Spessartbund angeregt, im Jahr 2020 einen Spessartkongress durchzuführen und in diesem Rahmen auch die Vergrößerung der Artenvielfalt auf der Basis der Managementpläne des FFH-Gebietes Hochspessart zu diskutieren.

ⁱ Beiträge zur Traubeneiche LWF Wissen 75, 2014. Starke Eichen für stabile Wälder, LWF Aktuell 119, 2018.

ⁱⁱ Bayerns Wälder retten mit mehr Klimaschutz, BN PM vom 19. März 2019

ⁱⁱⁱ Managementplan für das FFH Gebiet Hochspessart Teil I Massnahmen, Teil II Fachgrundlagen April 2016